

Föhrenwald liegt

Trockene Hitze begünstigt die Vermehrung eines Pilzes, der die Schwarzkiefer-Triebe sterben lässt.

Wald sowie das Institut für Forstschutz der BOKU den Zustand der regionalen Schwarzföhrenbestände untersucht. Ergeb-



„Ziel ist: weg von der Monokultur und hin zu einer Mischkultur.“

MARTIN ROHL, LEADER-NÖ SÜD

Foto: Leader NÖ Süd

WIENER NEUSTADT. Um den „Großen Föhrenwald“ bei Wiener Neustadt ist es schlecht bestellt. Der älteste künstlich angelegte Wald Österreichs droht zu sterben. Schuld ist ein Pilz, der zunächst nur die Triebe der Föhren befällt und sich bei Hitze rasant vermehrt. Der Schädling *Diplodia sapinea* ist seit den 1960er-Jahren bekannt, feuchte Frühjahr und trockene Sommer beschleunigen seine Vermehrung. Im Mittelpunkt eines seit 2016 laufenden Projektes der Leader-Region NÖ-Süd werden Strategien erarbeitet, die den Wald retten sollen. Bereits vor einem Jahr haben Genetiker des Bundesforschungsinstituts

nisse bzw. Lösungsvorschläge des Forschungsprojektes, das auch von der Waldwirtschaftsgemeinschaft (WWG) Piestingtal unterstützt wird, werden im Herbst vorliegen.

Langleibige Föhren

Der bereits von Kaiser Maximilian angelegte, künstliche Wald hatte den Vorzug, dass Schwarzkiefern lange leben und bis zu 250 Jahre alt wurden. Nach Trockenheit und Brän-

den im Föhrenwald wurden in der Nachkriegszeit neuerliche Pflanzungen vorgenommen. Diese Bäume sind aufgrund des steinigen Standorts mit 80 Jahren schon alt und anfälliger für Schädlinge. Sie verlieren, wenn sie vom Pilz befallen wurden, ihre Rinde, ihre Nadeln verfärben sich rot. Das Holz ist bestenfalls für Hackschnittel und nicht wie vorgesehen - für hochwertige Verarbeitung brauchbar. Schuld daran ist - siehe oben - die Hitze, die den Pilzbefall begünstigt. „Im Zuge des Projektes sollen resistente Saatgut bzw. Forstschutz-Strategien gefunden werden, die den Bestand der Schwarzkiefer weiter sichern“, sagt Leader-NÖ-Süd-Geschäftsführer Martin Rohl.

Monokultur ist passé

In der Zwischenzeit liegen bereits Aktionspapiere des Bundesforschungszentrums Wald

Fehlender Waldgürtel gefährdet die Stadt

WIENER NEUSTADT. Ohne den „Großen Föhrenwald“ (siehe rote Umrandung) würde die Region versteppen und verwildern. Die Stadt bliebe vor Stürmen ungeschützt.

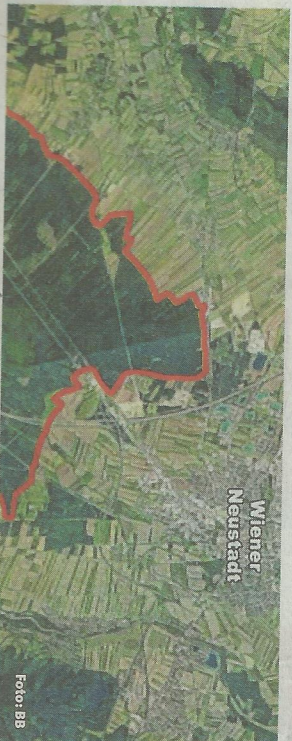


Foto: BB

im Sterben



Der Pilz „Diplodia sapinea“ lässt den Wald „erötten“.

Foto: WFB



H. Wagner, S. Spinka, Alt-IR Blockberger, NR G. Strasser.

Foto: Simhofer

vor, die zeigen, mit welchen Arten von Bäumen möglicherweise der Föhrenwald überleben könnte, denn, so Martin Rohl: „Eines steht fest: Die Monokultur hat keine Zukunft.“ Eichen- oder Buchen, Linden oder Hainbuchen wären geeignet, doch Laubhölzer sind arbeits- und kostenintensiv. Johann Scherleithner von der Forstver-

waltung Wiener Neustadt: „Im Rahmen eines unserer Projekte wurde ein Hektar Wald mit Spitzahorn und Eisbeeren aufgeforstet und - zum Schutz vor Wild - eingezäunt. Kostenpunkt: 12.000 Euro. Eine Summe, die mal erwirtschaftet werden muss.“ Die Empfehlungen der Wissenschaftler im Herbst werden also mit Spannung erwartet.

**SOMMER-
MODE BIS ZU
70%
REDUZIERT**